

Dr. Gary Yates, Jeremia, Vorlesung 13, Jeremia 8-10, Götzendienst

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates mit seiner Predigt zum Buch Jeremia. Dies ist die 13. Lektion, Jeremia 8–10 zum Thema Götzendienst. In

der heutigen Lektion beschäftigen wir uns mit Jeremia 8–10, genauer gesagt mit diesem Abschnitt „Die Vernichtung eines heidnischen Volkes“, der kommenden Vernichtung, die Gott über dieses Volk wegen seiner Götzenanbetung und seiner Weigerung, sich davon abzuwenden, bringen wird.

Erinnern wir uns daran, wo wir uns im Buch Jeremia befinden. Und noch einmal: Es handelt sich hier nicht einfach um eine zufällige Sammlung von Botschaften. Es gibt eine Ordnung, einen roten Faden.

Und selbst in dem, was uns chaotisch erscheint, herrscht, wie Lewis Stuhlman uns in Erinnerung ruft, manchmal Ordnung. Denken wir nur an die ersten Worte im Buch Jeremia, von Kapitel 2, Vers 1 bis Kapitel 4, Vers 4: Gott ruft seine untreue Frau zur Umkehr auf. Sie haben Ehebruch begangen.

In Kapitel zwei klagt er sie deswegen an. Doch in Kapitel drei und zu Beginn von Kapitel vier finden sich immer wieder Aufrufe an das Volk zur Umkehr. Gott ist trotz ihrer Untreue weiterhin bereit, sein Volk zurückzunehmen.

Im nächsten Abschnitt, im restlichen Teil des vierten Kapitels bis zum Ende des sechsten, finden wir eine Reihe poetischer Weissagungen. Der Herr warnt sie vor dem Heer, dem bevorstehenden Einfall und dem Gericht, das Gott über sie verhängen wird, weil sie nicht umkehren wollen. Der Herr hat ihnen die Gelegenheit zur Umkehr gegeben, doch Jeremias Botschaften lassen erkennen, dass diese Rückkehr unwahrscheinlich ist.

Kapitel fünf, Vers 22, spricht in diesem Abschnitt von ihrem rebellischen Herzen. Und in Vers 23 heißt es: „Mein Volk hat ein verstocktes und rebellisches Herz. Sie sind abgewichen und weggegangen.“

Sie sagen nicht in ihren Herzen: „Lasst uns den Herrn, unseren Gott, fürchten.“ Und so bietet sich in Kapitel 2, Verse 1 bis 4, die Gelegenheit zur Umkehr, doch in den Kapiteln 4 bis 6 wird eingestanden, dass dies unwahrscheinlich ist. Die Folge davon ist, dass Gott sie richten wird.

Er wird dieses feindliche Heer schicken. Auf die Kapitel vier bis sechs folgt eine Prosapredigt, die, wie ich finde, die Poesie und die verschiedenen Bilder, die uns

begegnen, in vielerlei Hinsicht miteinander verbindet. Und dann ist da noch die Tempelpredigt, in der Jeremia erneut mit dem Appell beginnt, dass Gott vom Gericht absehen wird, wenn sie ihre Wege ändern und ihr Verhalten ändern.

Es besteht die Möglichkeit der Reue. Doch am Ende der Predigt wandelt sich der Tonfall von der Möglichkeit des Gerichts hin zur Erkenntnis, dass die Menschen nicht zurückkehren werden. Und noch einmal: Das Problem ist, dass die Menschen ein Herzproblem haben.

Sie brauchen eine Herzoperation. Sie sind nicht bereit, diese selbst durchzuführen. Letztendlich wird Gott das für sie tun müssen.

Vers 24 sagt dies am Ende der Botschaft: „Aber sie gehorchten nicht und neigten ihr Ohr nicht, sondern folgten ihren eigenen Ratschlägen und der Verstocktheit ihrer bösen Herzen. Und sie gingen rückwärts und nicht vorwärts.“ Und so hat dies die Geschichte Israels und Judas geprägt.

Und während Jeremia dem Volk dient, das Wort verkündet und ihnen die Möglichkeit zur Umkehr gibt, wird sich daran nichts ändern. Der Herr sagt ihm am Ende dieser Predigt: „So sollst du ihnen all diese Worte sagen, aber sie werden nicht auf dich hören.“ Das Problem lag nicht an der Botschaft.

Das Problem lag nicht an der Klarheit der Botschaft. Das Problem lag auch nicht an der Rhetorik der Botschaft. Wir haben in unserer letzten Sitzung gesehen, wie wirkungsvoll der Prophet sie von ihrer Notwendigkeit zur Veränderung überzeugt und welche Dinge er tut, die dieser Tempelpredigt Kraft verleihen.

Doch sie haben ein Herzensproblem, das ihnen die Umkehr ermöglicht. Nach Kapitel sieben wenden wir uns in den Kapiteln acht bis zehn diesem Abschnitt zu, in dem wir erneut eine Reihe poetischer Weissagungen und Botschaften finden, die sich auf das kommende Gericht konzentrieren, weil die Menschen ein Herzensproblem haben und sich weigern, umzukehren. Sie weigern sich, nachzugeben.

Sie weigern sich, von ihrer Sünde umzukehren. Der Prophet spricht dieses Problem gleich zu Beginn dieses Abschnitts in Kapitel acht, Verse vier bis sechs, an. Ich denke also, dass wir hier im Grunde die Fortsetzung dessen sehen, was in den Kapiteln vier bis sieben geschehen ist.

In Vers vier sagt der Herr zu dem Propheten: „Du sollst ihnen sagen: So spricht der Herr: Wenn Menschen fallen, stehen sie nicht wieder auf?“ Wenn jemand hinfällt, ist es doch selbstverständlich, dass er wieder aufsteht. Wenn sich jemand abwendet, kehrt er nicht zurück? Wenn jemand verweist, ist es doch normal, dass er auf einer Reise zurückkehrt. Und da haben wir wieder unser theologisches Schlüsselwort, „Schub“, aber Israel und Juda sind nicht zum Herrn zurückgekehrt.

Vers fünf: Warum aber hat sich dieses Volk immer wieder vom Glauben abgewandt? Der Herr ruft sie zur Umkehr auf, doch sie haben sich immer wieder von ihm abgewandt. Sie halten an ihrer Täuschung fest und weigern sich umzukehren.

Ich habe aufmerksam zugehört, aber sie haben nicht richtig geredet. Niemand bereut seine bösen Worte: „Was habe ich getan?“ Deshalb erwartet der Herr von ihnen, dass sie von ihrer Sünde umkehren und sich von ihren bösen Wegen abwenden. Doch das werden sie nicht tun, denn das Problem ist – und das ist es – ihr Herz ist verdorben.

In Kapitel neun, Vers 25 und 26, geht es um das Herzensproblem Israels bzw. Judas, das sie daran hindert, sich dem Herrn zuzuwenden. erinnert euch an Kapitel vier: Dort hieß es: „Beschneidet euer Herz! Entfernt die Vorhaut dessen, was euch dazu verleitet, eure Sünde zu wiederholen und euer Herz gegen den Herrn zu verhärten.“

Und die Verse 25 und 26 beschreiben ihr Herz folgendermaßen: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da ich alle bestrafen werde, die nur dem Fleisch nach beschnitten sind: Ägypten, Juda, Edom, die Ammoniter, Moab und alle, die in der Wüste wohnen und sich die Ecken des Haars abschneiden; denn all diese Völker sind unbeschnitten.“ So zählt der Herr auch Juda zu all den unbeschnittenen Völkern, die ringsum wohnen.

Ihre Praxis der körperlichen Beschneidung zeichnet sie in Gottes Augen nicht aus. Was sie wirklich auszeichnen würde, wäre die Beschneidung ihres Herzens, die Beseitigung des Bösen in ihren Herzen, das sie daran hindert, auf Gott zu hören. Doch Juda hat ein Problem mit dem Herzen. Der Prophet verwendet dafür in Kapitel 17, Vers 1 ein anderes Bild: Die Sünde Judas ist mit eisernem Stift und Diamantspitze geschrieben.

Es ist in die Tafel ihres Herzens und in die Hörner ihres Altars eingraviert. So stellt sich der Prophet eines der eisernen Werkzeuge vor, mit denen man Schriftzeichen in Stein ritzte, was aufgrund der Inschriften häufig geschah. Und er sagt, so wie ein eiserner Griffel zum Inschriften in Stein verwendet wird, so ist die Sünde Israels tief in ihr Herz eingegraben.

Die Sünde Judas ist tief in ihren Charakter eingegraben. Deshalb können sie sich davon nicht abwenden. Sie haben ein Herzproblem.

Und dann gibt uns der Prophet diese Beschreibung des menschlichen Herzens. Das Herz ist trügerisch, mehr als alles andere, und unheilbar krank. Wer kann schon begreifen, wie verdorben es wirklich ist? Es gibt also ein Problem in den Kapiteln zwei bis zehn, das sich durch das ganze Buch ziehen wird.

Gott ruft die Menschen zur Umkehr auf. Sie weigern sich. Und das Problem ist, dass sie ein Herzproblem haben.

Bis hin zu Kapitel sieben, wo der Herr sagt, dass ihre Sünde tief in ihr Herz eingegraben ist. Das ist ihr Charakter. Sie können nicht umkehren.

Die Verheißung im Buch Jeremia besagt also, dass Gott letztendlich eine Art Herzoperation am Volk Israel durchführen muss. Im zweiten Teil unserer Vorlesungsreihe zum Neuen Bund im Buch Jeremia werden wir uns dann mit einer Reihe von Passagen in Kapitel 24, Vers 7, Kapitel 29, Verse 11 bis 14 und der Verheißung des Neuen Bundes in Kapitel 31 bis 33 befassen. Darauf aufbauend finden wir in Kapitel 32, Verse 39 bis 41, eine wiederkehrende Verheißung, die beschreibt, was Gott im Zuge der Wiederherstellung für Israel tun wird.

Wenn Gott diesen neuen Bund schließt, wird er Israel ein neues Herz schenken. In Kapitel 31, Vers 33 heißt es, dass der Herr seine Tora in die Herzen des Volkes schreiben wird, damit sie den inneren Wunsch, die Fähigkeit, die Kraft und die göttliche Macht haben, sich ihm zuzuwenden und so zu leben, wie er es sich wünscht. Was ihnen derzeit ins Herz geschrieben steht, ist ihre tief sitzende Sünde und ihre Rebellion gegen Gott.

Gott wird das auslöschen, und der neue Bund wird die nötige Befähigung dafür schaffen; Kapitel 32 sagt, dass sie, wo immer sie dazu befähigt werden, Gott gehorchen werden. Sie werden ihn fürchten. Sie werden seinen Geboten folgen.

So sehen wir in den ersten Kapiteln des Buches die Sünde Israels. Wir sehen ihr verdorbenes Herz. Wir sehen ihre Sünde, die in ihren Charakter eingeschrieben und tief eingegraben ist.

Gott wird in seinem Gericht zunächst die Sünde ausmerzen. Und dann, während er die Menschen wiederherstellt, wird er ihnen ein neues Herz schenken. Er wird sie von innen heraus verwandeln, indem er ein Erlösungswerk vollbringt, das noch größer ist als alles, was Gott in der Vergangenheit für sie getan hat.

Das Buch Jeremia handelt also von der Herzensfrage und wie Gott diese lösen und beheben wird. Das ist eines der zentralen Themen, das sich durch das ganze Buch zieht. Was genau aber war es im Herzen Judas, das sie so unwillig machte, sich dem Herrn zuzuwenden? Ich denke, in den Kapiteln acht bis zehn sehen wir, dass der Grund für ihre Rebellion darin liegt, dass sie ihre Herzen nicht beschnitten haben, weil sie der Götzenverehrung ergeben sind.

Sie haben Herzen, die Götzen anbeten. Ich habe dieses Zitat schon ein paar Mal verwendet, aber Calvin erinnert uns daran, dass unsere Herzen wahre

Götzenfabriken sind. Genau das ist das Problem mit Israels und Judas Herzen im Buch Jeremia.

Den konkreten Zusammenhang zwischen einem verhärteten Herzen und Götzendienst sehen wir in Kapitel neun, Vers 14. Dort heißt es: „Sie sind stur ihren eigenen Herzen gefolgt und haben den Baalen nachgefolgt, so wie es ihre Väter sie gelehrt hatten.“ Nun gut.

Dies zeigt sich in der Geschichte des Volkes Israel und Juda. Sie folgten ihren bösen Herzen, weil sie den Göttern der Völker dienen wollten. Bedenkt, dass der Herr Israel zu seinem Missionsvolk berufen hatte.

Da sie inmitten der heidnischen Kulturen um sie herum lebten, stellte der Herr sie auf vielfältige Weise – indem er sie in Syrien, Palästina, an diesen Ort zwischen zwei großen Landmassen, setzte – an die Hauptstraße, um diesen Völkern Zeugnis zu geben. Sie sollten diesen Völkern zeigen, wie der wahre Gott aussieht, indem sie das Gesetz hielten und so Gottes Segen erfuhren. Das Buch Deuteronomium berichtet, dass die Menschen um sie herum fragten: „Was für ein Gott ist das, der Israel solche großartigen und herrlichen Gesetze gibt? Was für ein Volk hat einen Gott, der so zu ihnen spricht? Was für ein Volk hat einen Gott, der sie mit all dem segnet, was im verheißenen Land und im Land, wo Milch und Honig fließen, ist? Wir wollen diesen Gott kennenlernen.“

Es war also vorgesehen, dass die Heiden, während Israel mitten in der Stadt lebte, nach Israel kommen, Gott kennenlernen, ihm folgen, ihn lieben und ihm dienen wollten. Tatsächlich verlief die Geschichte des Alten Testaments aber größtenteils genau umgekehrt. Israel übernahm die Gebräuche der anderen Völker.

Sie lernen die Götter der Völker kennen und wenden sich von der Quelle lebendigen Wassers ab. Ihr Leben geben sie zerbrochenen Zisternen preis. Ihre Herzen sind müßig und anbeten Gott. Die Warnung in den Kapiteln 8 bis 10, wie schon in den Kapiteln 4 bis 6 und in der Tempelpredigt in Kapitel 7, lautet: Als Folge davon wird Gott ein feindliches Heer schicken.

Und dieses feindliche Heer, das ins Land einfallen wird, wird der Fluch des Bundes sein, den Gott über Israel wegen ihrer Götzenanbetung verhängen wird. Und dies wird das Gericht sein, das die direkte Folge davon ist. Genau wie in den Kapiteln 4 bis 6 gibt es einen Zusammenhang von Ursache und Wirkung. Ihre fortwährende Bereitschaft oder Unwilligkeit, sich von ihrer Sünde abzuwenden und zu Gott zurückzukehren, wird den Fluch des Bundes in Form eines feindlichen Heeres nach sich ziehen.

Wie schon in Kapitel 7: Wenn ihr nachgebt, erlaube ich euch, an diesem Ort zu wohnen. Wenn ihr euch aber nicht von eurer Sünde abwendet, wenn ihr nicht Buße

tut, dann werde ich mit Jerusalem genau das tun, was ich mit Schilo getan habe. Und so finden sich in den Kapiteln 8 bis 10 weitere Warnungen vor dem Gericht, das Gott wegen ihrer heidnischen Herzen verhängen wird.

Wir haben eine weitere Beschreibung des Propheten, der uns die bevorstehende Invasion, die Belagerung und die damit verbundenen Schrecken sowie das Leid Judas schildert. Wenn sie das ganze Ausmaß der Katastrophe erkennen, werden sie vielleicht zum Umdenken bewegt. Der Prophet beschreibt also das Volk, nachdem der Feind gekommen und das Heer ins Land einmarschiert ist.

Und genau dieses Bild finden wir in Kapitel 8, Verse 14 bis 17. Die Menschen sagen dies, nachdem sie die Schrecken des Krieges erlebt haben: „Warum sitzen wir noch da? Versammelt euch! Lasst uns in die befestigten Städte gehen und dort umkommen!“

Wir haben keine Wahl. Lasst uns einfach umkommen. Denn der Herr, unser Gott, hat uns dem Untergang geweiht und uns vergiftetes Wasser zu trinken gegeben, weil wir gegen den Herrn gesündigt haben.

Wir hofften auf Frieden, doch nichts Gutes kam. Wir erhofften uns eine Zeit der Heilung, doch siehe, alles, was wir erlebt haben, ist Schrecken. Und dann schildert Jeremia ihnen in Vers 16, wie es sein wird, wenn dieses Heer durch ihr Land zieht.

Das Schnauben ihrer Pferde ist von Dan im Norden des Landes zu hören. Beim Wiehern ihrer Hengste erbebt das ganze Land. Es bebt. Sie kommen und verschlingen das Land und alles, was es erfüllt, die Stadt und alle ihre Bewohner.

Denn siehe, ich sende Schlangen unter euch, Nattern, die sich nicht bezaubern lassen, und sie werden euch beißen, spricht der Herr. Es ist also, als ob Gott vergiftete Schlangen im ganzen Land freisetzen würde. Und all dies geschieht, weil Juda immer wieder zur Umkehr aufgerufen wurde, sie aber nicht können und wollen, weil ihre Herzen verstockt sind und dem Götzendienst verfallen.

Okay. Es gibt da noch ein anderes Bild von der feindlichen Invasion, der Belagerung und der Strafe, die Juda aufgrund dieser Rebellion treffen wird. Und das sehen wir in Kapitel neun, Verse 21 bis 22.

Und hört euch an, was der Prophet uns hier schildert. Er sagt, der Tod sei durch unsere Fenster gekommen. Er sei in unsere Paläste eingedrungen und habe die Kinder von den Straßen und die jungen Männer von den Plätzen vertrieben.

Sprich, so spricht der Herr. Die Leichname der Menschen werden fallen wie Dung aufs offene Feld, wie Garben nach dem Schnitt, und niemand wird sie sammeln. In dieser Passage geht es also nicht nur um ein Heer, das in ihr Land eindringt.

So wie wir den Tod als Sensenmann darstellen und ihn personifizieren, haben sie den Tod als den einen personifiziert. In der kanaanäischen Religion war Mot der Gott des Todes. Und es ist, als ob Mot gegen den Feind kämpfte, der in das Land eindringt.

Der Tod klettert durch die Fenster. Er fordert das Leben ihrer Kinder. Man kann ihm nicht entkommen.

Es geht sogar darum, in die Paläste einzudringen und die Söhne des Königs zu holen. Und überall im Land werden Leichen wie Dung verstreut sein. Nun gut, wenn dies die Beschreibung des Gerichts ist, die uns der Prophet überliefert hat, dann muss uns das doch sicherlich zum Umdenken bewegen.

Das würde uns zur Reue bewegen. Gewiss würde dies die Menschen von allem, was sie hören könnten, am meisten davon überzeugen, dass sie ihr Leben ändern müssen. Doch es offenbart uns die Tiefe ihres Herzensproblems.

Sie sind so sehr ihren Götzen ergeben. Sie sind so sehr ihren sündhaften Wegen verfallen, dass selbst solche Warnungen sie nicht von den sündhaften Mustern abbringen können, die ihr bisheriges Leben geprägt haben. Nun finden wir in den historischen Büchern, im 2. Buch der Könige, Kapitel 6, eine Passage, die uns meiner Meinung nach daran erinnert und uns vor Augen führt, wie schrecklich eine Belagerung tatsächlich sein kann.

Und wie verheerend die Lage für Juda erst sein wird, wenn dieses feindliche Heer anrückt. Im 2. Buch der Könige, Kapitel 6, wird die Belagerung Samarias, der Hauptstadt des Nordreichs Israel, durch die Aramäer, ihre Feinde, geschildert. Ben-Hadad führt sein Heer an, und sie haben die Stadt Samaria praktisch eingeschlossen.

Das hätte zur Folge, dass eure Nahrungsmittel- und Wasserversorgung letztendlich unterbrochen worden wäre. Mit der Zeit wären eure Vorräte an Nahrung und Wasser erschöpft gewesen, und ihr hättet euch ergeben oder wäre vernichtet worden. Die Hungersnot in 2. Könige 6 ist so verheerend, dass ein Eselskopf für 80 Schekel Silber verkauft wurde, was etwa dem sieben- bis achtjährigen Lohn eines durchschnittlichen Arbeiters entsprach.

Ein Viertel Liter Taubenmist ist so wertvoll, dass er sechs Monatslöhne und fünf Schekel Silber kostet. In der betreffenden Passage findet sich sogar die Geschichte zweier Frauen, die vereinbart hatten, ihre Kinder zu töten und zu essen. Eine der Frauen tat dies, die andere versteckte ihr Kind, und nun kamen sie mit ihrem Streit zum König.

Okay. So ernst kann eine Belagerung sein. Genau solche Zustände beschreibt Jeremia: Hungersnot, Wassermangel, Kannibalismus, furchtbares Leid und schließlich den Tod selbst, wenn der Feind die Stadt einnimmt.

Das sind genau die Dinge, von denen Jeremia prophezeit. Wenn wir in Jeremia Kapitel 39 und 52 die Geschichte der Eroberung Jerusalems lesen, sehen wir, dass Jerusalem genau das in seinen letzten Tagen erleben wird. Doch wie der Prophet warnt, können sie selbst auf solche Warnungen nicht reagieren.

Selbst das reicht nicht aus, um ihre sündigen Herzen wirklich zu erreichen, denn sie sind dem Götzendienst verfallen. Ich denke, wir haben nun eine Vorstellung davon, welche Reaktion Gott von seinem Volk erwartet, als der Prophet sie vor dem Gericht warnt, das von einem der kleinen Propheten aus dem Buch Joel kommen wird. Ich möchte kurz auf Joel, Kapitel 2, eingehen, um die Reaktion des Volkes auf Joels Botschaft mit der Reaktion des Volkes Juda auf die Predigt Jeremias zu vergleichen.

Es gibt einige Unstimmigkeiten bezüglich der Entstehungszeit des Buches Joel. Am wahrscheinlichsten erscheint jedoch die Zeit nach dem Exil. Und erstaunlicherweise kehrten die Judaer selbst nach dem Exil und all den Strafgerichten nicht wirklich zu Gott zurück.

Sie sind ins Land zurückgekehrt, doch die veränderte Landschaft hat ihre Herzen nicht wirklich gewandelt. So erfahren sie seit ihrer Rückkehr mehr Verurteilung und mehr Flüche des Bundes. Und Joel schreibt, dass nach dieser Zeit ein Heuschreckenschwarm durch das Land gezogen ist und ihre Ernte vernichtet hat.

Und Joel sagt, ja, das war kein bloßes Naturereignis. Das war Gottes Urteil. Und er sagt auch, dass die Heuschreckenplage eine Warnung dafür ist, dass Gott im Begriff ist, eine weitere feindliche Invasion ins Land zu schicken.

Und diesmal werden es keine Heuschrecken sein, sondern ein feindliches Heer. Daher droht er dem Volk in der nachexilischen Zeit mit demselben Gericht, derselben Belagerung, vor der Jeremia das Volk in den Tagen vor dem Fall Jerusalems warnte. Der Unterschied besteht darin, dass das Volk auf Joels Predigt so reagiert, wie Gott es zu Jeremias Zeiten vorgesehen hatte.

So sagt der Prophet Joel: „Und doch spricht der Herr: Kehrt um zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen und Klagen! Zerreißt eure Herzen und eure Kleider und kehrt um zum Herrn, eurem Gott!“ Joel sagt also genau dasselbe wie Jeremia: Kehrt um zu Gott, kehrt um ! Wenn ihr in eurem Leben umkehrt, ist das der Wunsch des Herrn.

Es genügt nicht, nur die Rituale des Fastens, des Zerreißens der Kleidung oder des Besuchs eines Gottesdienstes zu vollziehen. Zerreiße dein Herz, beschneide dein Herz

und kehre wahrhaftig zu Gott zurück. Lass dein Fasten, Weinen und Trauern Ausdruck deiner echten Reue über deine Sünde sein.

Joel erklärt dies folgendermaßen: Der Herr ist gnädig und barmherzig, geduldig und reich an Güte; er lässt sich vom Unheil abbringen. Wenn Menschen auf seine Warnungen vor dem Gericht reagieren, ändert Gott seine Meinung und lässt das Gericht möglicherweise nicht über sie kommen.

Und auch Jeremia bietet den Menschen seiner Zeit diese Chance. Ihr könnt diesem Gericht und diesem Einfall entgehen, wenn ihr euch nur dem Herrn zuwendet. Vers 14: Wer weiß? Wer weiß, ob der Herr sich nicht doch noch wendet, euch erbarmt und einen Segen hinterlässt, ein Speisopfer und ein Trankopfer für den Herrn, euren Gott.

Wer weiß? Wenn du dich wieder Gott zuwendest, besteht immer die Möglichkeit, dass er dir gnädig wird und dich mit Essen und Trinken segnet, so wie er es einst mit der Heuschreckenplage vernichtet hat. Und dann spricht er: „Blas das Horn in Zion, rufe ein Fasten aus, beruft eine heilige Versammlung ein, versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, versammelt die Ältesten, versammelt die Kinder, selbst die Säuglinge, der Bräutigam verlasse sein Gemach und die Braut ihr Zimmer.“ Lasst uns alle zusammenkommen, bringt alle mit, bringt die Kinder mit, bringt die Flitterwöchner mit.

Lasst uns alle zusammenkommen. Lasst uns zum Herrn zurückkehren. Vielleicht erbarmt sich Gott und sendet dieses Gericht nicht.

Und wenn wir am Ende von Vers 17 in Joel Kapitel 2 stehen bleiben, finden wir diesen Aufruf zur Umkehr. In den folgenden Versen wird deutlich, dass das Volk diesem Aufruf gefolgt ist. Sie haben die Versammlung ausgerufen.

Sie haben gefastet. Sie haben ihre Kleider zerrissen. Sie sind zum Herrn zurückgekehrt, denn das lesen wir in Vers 18.

Da wurde der Herr eifersüchtig auf sein Land und hatte Mitleid mit seinem Volk. Der Herr antwortete und sprach zu seinem Volk: Siehe, ich sende euch Getreide, Wein und Öl, und ihr werdet satt werden, und ich werde euch nicht länger zum Gespött unter den Völkern machen. Ich werde den Nordmann weit von euch entfernen und ihn in ein dürres und wüstes Land treiben, seine Vorhut ins östliche Meer und seine Nachhut ins westliche Meer.

Der Gestank und der Unrat von ihm werden sich erheben, denn er hat Großes getan. Doch der Herr unterbricht das Gericht mittendrin, wendet das feindliche Heer ab und verspricht dem Volk Juda: „Ich werde Segen statt Gericht senden.“ Später fährt er

fort und sagt in Vers 24: „Die Tenne wird voll Getreide sein, und die Kelter werden überquellen von Wein und Öl.“

Ich werde euch sogar die Jahre erstatten, die die Heuschrecken gefressen haben. So lässt Gott nicht nur vom Gericht ab, sondern nimmt auch die Wirkung des bereits eingetretenen Gerichts zurück. Mitten in diesem sich entfaltenden Gericht hält Gott inne und lässt davon ab, es zu senden.

Was der Herr in Jeremia bewirken will, ist genau dasselbe. Wenn das Volk ihm irgendwie antworten würde – und in Jeremia 5,8, hört euch das an – klingt es nicht genau so, wie Gott das Volk zu Joels Zeiten aufforderte? In Kapitel 5, „Es tut mir leid“, und in Kapitel 4, Vers 8 heißt es: „ Zieht Bußgewänder an, klagt und jammert, denn der Zorn des Herrn hat sich nicht von uns gewendet.“

So finden wir in Joels Tagen ein Beispiel dafür, wie ein Prophet vor einem kommenden Gericht warnte. Er forderte das Volk auf zu klagen, zu trauern, sich von ihren Sünden abzuwenden und ihre Herzen zu demütigen, anstatt nur die Rituale zu vollziehen. Und mitten in diesem sich entfaltenden Gericht, als die Heuschreckenplage bereits da war, als das Heer seine Waffen schärfte und sich zum Kampf rüstete, als das Volk zu Gott zurückkehrte, erbarmte sich Gott und sandte das Gericht nicht. In Jeremia, Kapitel 8 bis 10, ergeht der Aufruf des Herrn in ähnlicher Weise; er bietet ihnen dieselbe Gelegenheit und warnt sie vor dem kommenden Gericht. Doch das Problem Judas ist, dass es ein Problem mit dem Herzen hat.

Ihr Herz ist den Götzen verfallen, und deshalb können sie sich nicht von ihrer Sünde abwenden. Aus diesem Grund wird Gott sie richten. Gott wird dieses Volk der Götzenanbeter vernichten. Wir haben in Kapitel 9, Vers 14 gesehen, dass Götzendienst das Problem ist, das Juda daran hindert, sich Gott zuzuwenden. In Kapitel 10 finden wir daher eine Passage, die sich mit der Sinnlosigkeit des Götzendienstes befasst.

In einer Passage, die sich direkt mit dem Problem auseinandersetzt, das Juda daran hindert, zu Gott zurückzukehren und das Volk zu werden, das er sich wünscht, erinnert uns der Prophet in Kapitel 10, Verse 1 bis 5, schlichtweg an die Sinnlosigkeit des Götzendienstes. Und so beschreibt er dies.

In Vers drei sagt er, die Sitten und heidnischen Gebräuche des Volkes seien eitel; sie seien nichtig, und das ist eines der Wörter, die im Alten Testament verwendet werden, um Götzen zu beschreiben. Sie sind nur Wind, sie werden dir nicht helfen, sie sind nur ein Hauch. Ein Baum aus dem Wald wird gefällt und von einem Handwerker mit einer Axt bearbeitet.

Sie schmücken es mit Silber und Gold, sie befestigen es mit Hammer und Nägeln, damit es sich nicht bewegen kann. Ihre Götzenbilder gleichen Vogelscheuchen auf

einem Gurkenfeld. Sie können nicht sprechen, sie müssen getragen werden, sie können nicht gehen.

Fürchtet euch nicht vor ihnen, denn sie können weder Böses noch Gutes tun. Götzen können euch nicht helfen. Nun, der Prophet übt hier gewissermaßen einen ziemlich beißenden Sarkasmus.

Die Götzenanbeter im alten Nahen Osten waren gebildet genug, um zu verstehen, dass das Götzenbild selbst nicht ihr Gott war. Es bestand ein Unterschied zwischen dem Gott und dem Götzenbild, das ihn repräsentierte. Dennoch herrschte die feste Überzeugung, dass die Gegenwart ihrer Götter mit dem Bildnis selbst verbunden war.

Es gab eine Weihezeremonie, die „Öffnung des Mundes“ oder „Waschung des Mundes des Götzenbildes“ genannt wurde. In gewisser Weise wurde das Bildnis dadurch Gott geweiht, und die Gegenwart Gottes wurde mit dem Götzenbild selbst in Verbindung gebracht. Doch die Tatsache, dass dieser Gott durch ein lebloses Objekt repräsentiert wird – der Götzendiener muss das Bildnis ja selbst herstellen –, erinnert Jeremia an die Sinnlosigkeit des Vertrauens in die Götter, die diese Götzenbilder verkörpern.

Der Prophet Jesaja verwendet in Jesaja 44 und 47 eine ähnliche Ironie, wenn er über die Sinnlosigkeit des Götzendienstes spricht. Er sagt: Stellt euch Folgendes vor: Ein Mann fällt einen Baumstamm, die eine Hälfte verbrennt er im Feuer, um sein Abendessen zuzubereiten, die andere Hälfte formt er zu einem Götzenbild. Das verdeutlicht die Sinnlosigkeit des Götzendienstes.

Und Jeremia sagt: Denkt an all die Dinge, die ein Götzenbild nicht kann. Es kann nicht sprechen, es kann nicht gehen. Man muss es sogar auf einem Sockel festnageln, damit es nicht umfällt.

Sie können weder Böses noch Gutes tun. Warum sollte man einen Gott anbeten, der so dargestellt wird? Es gibt zwar Stellen im Alten Testament, an denen die Bibel meiner Meinung nach spirituelle Kräfte und Wesen anerkennt, die mit den Götzenbildern in Verbindung stehen. Hier jedoch wird die Aussage getroffen, dass sie absolut nichts sind.

Selbst wenn diese Götzenbilder spirituelle Kräfte repräsentieren, sind sie im Vergleich zum Herrn, dem ewigen Schöpfer und dem selbstexistierenden Gott, bedeutungslos. Im nächsten Abschnitt, den Kapiteln 6 bis 10, oder genauer gesagt, den Versen 6 bis 10 in Kapitel 10, ist allein der Herr Gott. Vers 6 bis 10: Es gibt keinen wie dich, Herr.

Du bist groß. Dein Name ist gewaltig an Macht. Wer sollte dich nicht fürchten, o König der Völker? Denn dies gebührt dir, denn unter allen Weisen der Völker und in all ihren Königreichen ist keiner wie du.

Sie sind beide dumm und töricht. Die Lehre der Götzen ist nichts als Holz. Vers 10: Aber der Herr ist der wahre Gott.

Er ist der lebendige und ewige König. Vor seinem Zorn geschehen Erdbeben, und die Völker können seinem Zorn nicht standhalten. Der Herr allein ist der souveräne Herrscher über die Erde.

Und selbst wenn diese Götzenbilder Götter darstellen, sind sie nicht Götter wie der Herr. Sie sind nicht ewig. Sie sind keine Schöpfer.

Sie existieren nicht von selbst. Sie besitzen nicht die Souveränität, die Geschichte so zu lenken wie der Herr, und genau das betont auch Jesaja. Tatsächlich trifft die Beschreibung der Götzenbilder am besten zu, dass sie dumm und töricht sind.

Gut. Der letzte Punkt, den der Prophet in dieser Predigt in den Versen 1 bis 5 über Götzenbilder ansprechen wird, ist, dass Götzenbilder nutzlos und zu nichts fähig sind. In den Versen 6 bis 10 heißt es: Der Herr allein ist Gott.

Der Herr allein ist souverän. Er ist der wahre Herr und der Einzige. In den Versen 11 bis 15 wird dies bewiesen, indem deutlich wird, dass der Herr allein der Schöpfer ist.

Er ist der Schöpfergott. Israel glaubte an den Schöpfungsmonotheismus. Es gab keinen Gott wie den Herrn.

Ungeachtet aller anderen spirituellen Wesen und Mächte, die es geben mag, ist allein der Herr der Schöpfer, der selbstexistierende Gott. So heißt es in den Versen 11 bis 15: „Die Götter, die Himmel und Erde nicht geschaffen haben, werden von der Erde und unter dem Himmel verschwinden.“ Er, der Herr, hat die Erde durch seine Macht erschaffen, die Welt durch seine Weisheit gegründet und durch seine Einsicht den Himmel ausgespannt.

Okay. Nur der Herr allein ist derjenige, den Israel anbeten muss. Nur ihm allein muss Israel Ehre und Herrlichkeit erweisen.

Dem einen Gott, dem Israel allein vertrauen muss, denn er ist der Schöpfer, der allein seinen Segen, Schutz und seine Sicherheit genießt. Hier besteht ein wichtiger Zusammenhang, den wir in den Versen 11 bis 15 verstehen müssen, um die Theologie des Götzendienstes im Alten Testament wirklich zu begreifen. Denken Sie an die Verse 1 bis 5 – all das, was ein Götze nicht tun kann.

Ein Götze kann nicht sprechen, ein Götze kann sich nicht bewegen, ein Götze kann nichts Gutes tun und ein Götze kann nichts Böses tun. Er ist machtlos. Genau wie Elia zu den Baalspriestern auf dem Berg Karmel sagte: „Wo ist euer Gott?“ Sicherlich könnte er dort sarkastisch antworten: „Er ist nicht da.“

Denken Sie daran: Im zweiten Abschnitt wird allein der Herr als Gott bezeichnet, wie es in der Beschreibung der Götzenbilder heißt. Götzen sind dumm und töricht. Hören Sie, was er in den Versen 14 und 15 über Götzendiener sagt.

Jeder Mensch ist dumm und ohne Wissen. Jeder Goldschmied wird von seinen Götzenbildern beschämt, denn seine Bilder sind trügerisch und leblos. Sie sind wertlos, ein Werk der Täuschung.

Okay, hier ist Jeremias theologische Kernaussage: Götzen sind dumm und töricht. Deshalb sind auch die Menschen, die sie anbeten, dumm und töricht.

Und G. K. Beale führt in seinem Buch über Götzendienst und dessen Theologie genau diesen Punkt aus: Wir werden zu dem, was wir anbeten. Und die Art und Weise, wie Gott Götzendienst im Alten Testament richtet, ist, dass diejenigen, die diese leeren, törichten Götter anbeten, ihnen gleich werden.

In Exodus, Kapitel 32, als sich Israel vor dem goldenen Kalb verneigt und es anbetet, werden sie in den folgenden Versen mindestens viermal als halsstarrige Rebellen beschrieben. Beale erinnert uns daran, dass Mose hier das Bild einer eigensinnigen Kuh verwendet, um das Volk zu charakterisieren. Sie beteten ein goldenes Kalb an.

Sie wurden wie störrische Kühe. Psalm 115 verdeutlicht dies, glaube ich, noch etwas deutlicher. Wir werden dem ähnlich, was wir anbeten.

Vers vier besagt: Ihre Götzen sind aus Silber und Gold, von Menschenhand geschaffen. Sie haben Münder, die nicht sprechen, Augen, die nicht sehen, Ohren, die nicht hören, und Nasen, die nicht riechen.

Sie haben Hände, aber fühlen nicht. Sie fühlen, aber gehen nicht. Sie haben Füße, aber gehen nicht.

Und sie bringen keinen Laut von sich. Hört ihr Jeremias Bild von der Vogelscheuche und dem Melonenfeld? Gut, aber hier ist der Punkt in Vers acht: Diejenigen, die sie herstellen, werden ihnen ähnlich.

Und so ergeht es allen, die ihnen vertrauen. Genau das sagt Jeremia hier. Seht her, ich weiß, es ist euer Götzendienst. Es ist eure Verehrung dieser anderen Götter.

Das ist der Grund für dein verstocktes Herz. Das ist der Grund, warum du dich weigerst, dich Gott zuzuwenden. Doch du musst verstehen, dass deine Götzenverehrung dich töricht und dumm gemacht hat.

Sie haben euch geistig abgestumpft, denn wenn ihr Götter anbetet, die weder sehen, hören, sprechen, wissen noch Recht oder Unrecht tun können, werdet ihr ihnen gleich. Daher ist eines der Themen in den Kapiteln acht bis zehn, dass Israel töricht geworden ist. Juda ist durch seine Hingabe, seinen Dienst und seine Anbetung dieser leeren Götter töricht geworden.

Und Jeremia wird in diesen Kapiteln immer wieder darauf zurückkommen, dass es Israel an Verstand mangelt. Jeder, der Weisheit besäße, würde die Notwendigkeit erkennen, sich von seinen Götzen abzuwenden, doch Juda fehlt dieses Wissen, weil sie Götter angebetet haben, die selbst dumm und töricht sind. Kapitel acht, Vers sieben, sagt: Selbst der Storch am Himmel kennt seine Zeit, und die Turteltaube und die Schwalbe im Kranich wissen, wann sie kommen.

Sie folgen ihrer Natur und dem, was Gott ihnen gegeben hat. Sie besitzen die Weisheit dazu. Gott hat dies in seine Schöpfung eingepflanzt, aber mein Volk kennt die Gebote des Herrn nicht.

Wahrlich, durch die Götzenanbetung sind sie dümmer geworden als die Tiere. Sie sind nicht so klug wie die Vögel am Himmel, die auf Gott hören. Vers acht: Wie könnt ihr sagen, wir seien weise, und das Gesetz des Herrn ist bei uns, aber siehe, die lügnerische Feder der Schriftgelehrten hat es zur Lüge gemacht?

Wir wissen nicht, ob die Schriftgelehrten hier den Text tatsächlich veränderten, aber diejenigen, denen die Aufgabe übertragen war, Gottes Wort zu lehren, veränderten seine Bedeutung. Sie schwächten die Botschaft des Gerichts ab und konzentrierten sich ausschließlich auf die Botschaft des Segens. Infolgedessen wurden ihre Weisen zu Toren. Kapitel neun, Verse 12 bis 14: Wer ist der Mann, der so weise ist, dass er dies verstehen kann? Zu wem hat der Mund des Herrn gesprochen, damit er es verkündet? Warum ist das Land verwüstet und wie eine Wüste ausgedörrt? Der Weise sollte doch verstehen können, warum wir so viele Schwierigkeiten durchmachen. Die offensichtliche Antwort ist, dass wir dem Herrn nicht gehorcht haben. Doch weil unser Herz Götzen verfallen ist, können wir das Offensichtliche nicht erkennen, das uns doch direkt vor Augen liegt.

Kapitel neun, Verse 23 und 24: Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, der Starke nicht seiner Stärke, der Reiche nicht seines Reichtums; wer sich aber rühmen will, der rühme sich dessen, dass er mich kennt und versteht.

Sehen Sie, sie haben das wahre Wissen verloren, weil sie den wahren Gott nicht kennen. Sie haben die Fähigkeit verloren, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden,

denn Götzen können weder Gutes noch Böses tun. Sie haben das Verständnis dafür verloren, warum Gott dieses Gericht spricht, und sie haben das Bewusstsein verloren, dass wir zu Gott zurückkehren müssen, weil wir uns selbst ins Unglück gestürzt haben.

Götzendienst hat dies verursacht. Schon in Kapitel neun, Vers drei, heißt es: „Sie spannen ihre Zunge wie einen Bogen. Lüge statt Wahrheit hat sich im Land breitgemacht, denn sie schreiten von Bösem zu Bösem fort und kennen mich nicht“, spricht der Herr.

Sie haben sich von der Quelle wahrer Erkenntnis abgewandt, die ihnen helfen würde, den Unterschied zwischen Gut und Böse zu verstehen. Kapitel neun, Vers sechs: „Sie häufen Unterdrückung auf Unterdrückung und Betrug auf Betrug; sie weigern sich, mich zu erkennen“, spricht der Herr. Sie haben sich von der wahren Quelle der Erkenntnis abgeschnitten.

Ich möchte nun kurz auf das Wesen des Götzendienstes eingehen und versuchen, dies auf unser Leben anzuwenden. Götzendienst in Juda war nicht nur eine Frage konkurrierender Theologien. Es ging nicht nur um die Frage: Monotheist oder Polytheist? Vielmehr beinhaltete Götzendienst eine Lebensstrategie, die der Prophet als absolut töricht bezeichnet.

Götzendienst im alten Israel war in gewisser Weise, so denke ich, auch in unserem heutigen Leben eine Strategie, um das zu erlangen, was wir für sinnvoll und bedeutungsvoll halten. Beim Studium des Götzendienstes im Alten Testament fiel mir auf, dass er oft mit dem verbunden ist, was manche die unheilige Dreifaltigkeit nennen: Geld, Sex und Macht. Israel verehrte Götzen.

Sie verehrten Baal als Sturmgott, weil sie glaubten, er würde ihnen Reichtum und Besitz bringen. Hosea 2,5: Gott gibt ihnen Wein, Getreide und eine reiche Ernte, und sie wenden sich ab und geben alles Baal zurück, weil sie glauben, Baal habe ihnen dies gegeben. Jeremia 44,16–18.

Es lief gut für uns, als wir der Himmelskönigin unsere Opfergaben darbrachten und unsere heidnischen Rituale vollzogen. Doch dann begann der Niedergang, als Josia diese religiösen Reformen einführte. Wir werden zu unseren alten Bräuchen zurückkehren.

Götzendienst war mit der Ausübung von Sexualität und dem Erwerb von Kindern verbunden. Die kanaanäischen Fruchtbarkeitsgötter segneten die Frauen mit Nachkommen. In Juda, zur Zeit der geteilten Monarchie, haben Archäologen Hunderte dieser Figuren von Fruchtbarkeitsgöttinnen unter den Häusern und Wohnungen der jüdischen Bevölkerung gefunden.

Die Frauen verehrten diese Götter, weil sie glaubten, von ihnen Kinder zu bekommen. Gleichzeitig hielt die Verehrung der Fruchtbarkeitsgötter Einzug in die religiöse Praxis selbst, die sexuelle Unmoral, Prostitution und Fruchtbarkeitsriten umfasste. Dinge, die Gott nicht vorgesehen hatte, sollten Teil der israelitischen Verehrung sein.

Es brachte Sexualität in ihr Leben, ohne dass sie sich an die von Gott auferlegten moralischen Gebote halten mussten. Ich kann mir vorstellen, dass, wenn wir diese Art von Religion heute in unserer Kultur fördern würden, dies auch die Philosophie der modernen Kultur wäre. Götzendienst ist auch mit dem Erwerb von Macht verbunden.

Die Könige Israels strebten danach, sich die Macht dieser Götter anzueignen. Im 2. Buch der Könige, Kapitel 3, sehen wir, wie der König von Moab seinen Sohn während einer Schlacht an der Mauer opferte, weil er die Macht dieses Gottes erlangen wollte. Die Könige von Juda, Ahas und Manasse, taten dasselbe mit ihren Söhnen, weil sie die Macht begehrten, die diese Götter verliehen.

Ahas verbündet sich mit Assyrien und lässt einen assyrischen Altar in Jerusalem errichten, da er sich davon Macht erhofft, die allein dem Herrn verwehrt bleibt. Ahab heiratet Isebel und verbündet sich mit ihrem Vater, einem Baal-Anhänger, da der König von Tyrus ein einflussreicher Politiker ist. Isebel fördert den Baal-Kult, um die Macht des Königs zu mehren.

Wenn dir ein Mann als König seinen Weinberg nicht verkaufen will, hast du das Recht, ihn zu nehmen. Götzen versprechen Macht. Jeremia, die Propheten und der Herr selbst wollen dem Volk verdeutlichen, dass dies ein törichter Lebensweg ist.

Du wirst versuchen, diese Dinge zu erlangen, und sie werden in deinem Leben zu einer unheiligen Dreifaltigkeit, weil du von diesen Göttern erwartest, dass sie dir auf unrechtmäßige Weise dienen. Die Realität ist jedoch: Wenn wir die Bibel so betrachten, wie Gott uns als Menschen geschaffen hat, glaube ich nicht, dass Geld, Sex und Macht eine unheilige Dreifaltigkeit bilden. Richtig eingesetzt und wenn Gott die Quelle dieser Dinge ist, sind sie Gaben Gottes.

Gott segnete sein Volk mit dem verheißenen Land, in dem Milch und Honig flossen. Gott segnete sie mit Wohlstand. Gott schuf die Sexualität als einen wunderschönen Ausdruck seiner Liebe innerhalb der Ehe.

Gott schuf die Macht und machte uns zu seinem Ebenbild, damit wir seine Stellvertreter sein und herrschen könnten. Wenn wir Gott als Quelle all dessen anerkennen, können wir all dies zum Guten nutzen. Wenn wir Gott als Quelle unseres Reichtums anerkennen, befähigt uns das, großzügig damit umzugehen, weil wir wissen, dass Gott für uns sorgt.

Wenn wir erkennen, dass Gott uns mit Sexualität, Liebe, Freude und Genuss segnet, können wir uns im Rahmen der Ehe dem anderen hingeben, und dies kann zu einem wunderschönen Ausdruck von Selbstlosigkeit werden. Wird Gott nicht als Quelle dieser Liebe anerkannt, ist Sexualität lediglich ein weiterer Weg, uns in unseren eigenen Vergnügungen zu verlieren, andere Menschen auszunutzen oder alles zu tun, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Macht kann, richtig eingesetzt, der Gesellschaft zum Segen gereichen und anderen Menschen ermöglichen, ihre Gaben und Fähigkeiten zu entfalten.

Wenn Macht aber nicht von Gott kommt, dann wird sie zu etwas, das wir missbrauchen, um andere zu unterdrücken, ihnen weh zu tun und Gewalt gegen sie auszuüben. Götzendienst ist also nicht nur eine falsche Strategie, um diese Dinge zu erlangen, sondern auch eine falsche Strategie, um sie zu nutzen.

Und in Israel, wo die Menschen von ihren Götzen das erwarten, was ihnen im Leben am wichtigsten ist – sei es Geld, Sex, Macht oder etwas anderes –, sehen wir, dass sie verzweifelt werden und diese Dinge auf falsche Weise einsetzen, weil die Götter, denen sie vertrauen, ihnen niemals das geben können, wonach sie sich wirklich sehnen. Sie erwarteten von Baal Reichtum und Wohlstand. Seht euch die Armut und das Elend an, das Juda bald erleben wird, weil sie diese anderen Götter anbeten.

Sie werden als Nation völlig vernichtet werden. Sie erwarten von den Göttern sexuelle Befriedigung. Und als die Götter ihnen diese nicht in der gewünschten oder benötigten Weise gewährten, wurden sie verzweifelt und bezogen dies tatsächlich in ihre Verehrung mit ein.

Als sie von diesen Götzenbildern Macht, Schutz und Sicherheit erwarteten, mussten sie feststellen, dass dies nicht funktionierte. Daran werden wir in Kapitel acht, Verse eins bis drei, eindrücklich erinnert. Dort wird uns vor Augen geführt, dass die Könige und das Volk von Juda begonnen hatten, die durch die Sterne symbolisierten Götter anzubeten.

Und die Verehrung dieser astralen Gottheiten kann uns Schutz und Macht verleihen, die Gott uns nicht geben kann. Und hier ist, was der Herr sagt: Hat diese Strategie funktioniert? Zu jener Zeit, spricht der Herr, werden die Gebeine der Könige von Juda, die Gebeine seiner Beamten, die Gebeine der Priester, die Gebeine der Propheten und die Gebeine der Einwohner Jerusalems aus ihren Gräbern geholt und vor Sonne und Mond und dem ganzen Heer des Himmels ausgebreitet werden. Sie sollen nicht eingesammelt oder begraben werden. Sie werden wie Dung auf der Erde liegen.

Einer der schlimmsten Flüche, die einem im alten Nahen Osten widerfahren konnten, war, kein ordentliches Begräbnis zu erhalten. Ihre Leichen wurden aus den Gräbern

geholt und vor den Sternen, der Sonne und dem Mond, die sie verehrten, niedergelegt. Diese Dinge konnten sie nicht schützen.

Götzendienst ist also eine törichte Lebensstrategie. Er lehrt dich den falschen Weg, die wichtigsten Dinge im Leben zu erlangen, und er lehrt dich auch den falschen Umgang damit, weil du verzweifelt wirst. Diese Götzen werden dir letztendlich nicht das geben, wonach du wirklich suchst.

Genau das geschah dem Volk Israel. Tim Keller veranschaulicht dies in seinem Buch „Falsche Götter“ und erinnert uns an viele der falschen Strategien, mit denen wir versuchen, Geld, Sex, Macht und ähnliches zu erlangen. Als ich Kellers Buch vor einiger Zeit las, wurde mir wieder bewusst, dass wir immer dann verzweifelt werden, wenn wir uns nicht an Gott wenden, um das zu finden, was im Leben wirklich zählt – Sicherheit und Sinn zu stiften –, denn diese Götzen werden uns nicht erfüllen.

Sie werden es nicht tun. Deshalb spricht Keller von einer Art Anerkennungsvergötterung. Das Leben hat nur dann Sinn, wenn ich geliebt und respektiert werde.

Leistungsvergötterung, Arbeitsvergötterung, religiöse Vergötterung, ja sogar Religionsvergötterung, weltfremde Vergötterung, Bequemlichkeitsvergötterung, Familienvergötterung, Beziehungsvergötterung – all das, wo man glaubt, all diese Dinge zu brauchen, um gesegnet zu sein. Das ist der falsche Weg, um sein Leben zu leben. Und selbst wenn man diese Dinge findet, wird man letztendlich feststellen, dass sie einen nicht so erfüllen können wie Gott.

Wir betrachten also das Volk Juda zur Zeit Jeremias. Wir sehen Menschen, die ihr Leben nach den falschen Strategien lebten und sich für Sicherheit und Sinn auf die falschen Dinge verließen. Keller erinnert uns daran – und damit möchte ich schließen –, dass wir dasselbe tun, wenn wir uns an etwas anderes als Gott wenden, um die tiefsten Bedürfnisse unseres Herzens und Lebens zu stillen.

Er sagt, wenn man sein Leben und seine Identität auf den Ehepartner oder Partner ausrichtet, wird man emotional abhängig, eifersüchtig und kontrollsüchtig. Die Probleme des anderen werden einen überfordern. Richtet man sein Leben und seine Identität hingegen auf die Familie und die Kinder aus, versucht man, sein Leben durch die Kinder zu leben, bis diese einem gegenüber Groll hegen und kein eigenes Selbst entwickeln.

Im schlimmsten Fall misshandelst du sie, wenn sie dir nicht gefallen. Wenn du dein Leben und deine Identität auf deine Arbeit und Karriere ausrichtest, wirst du ein ehrgeiziger Workaholic und ein langweiliger, oberflächlicher Mensch. Im schlimmsten Fall verlierst du Familie und Freunde.

Und wenn Ihre Karriere schlecht läuft, werden Sie in eine tiefe Depression verfallen. Wenn Sie Ihr Leben auf Identität, Geld und Besitz ausrichten, werden Sie von Geldsorgen oder Neid aufgefressen. Sie werden bereit sein, unethische Dinge zu tun, um Ihren Lebensstil aufrechtzuerhalten, was letztendlich Ihr Leben zerstören wird.

Wenn du dein Leben und deine Identität auf Vergnügen, Befriedigung und Bequemlichkeit ausrichtest, wirst du zwangsläufig süchtig. Du wirst dich an Fluchtstrategien klammern, mit denen du den Härten des Lebens entfliehst. Wenn du dein Leben und deine Identität auf Beziehungen und Anerkennung zentrierst, wirst du ständig von Kritik verletzt und verlierst dadurch immer wieder Freunde.

Du wirst Konfrontationen scheuen und dadurch ein nutzloser Freund sein. Wenn du dein Leben und deine Identität auf eine edle Sache ausrichtest, wirst du die Welt in Gut und Böse einteilen und deine Gegner verteufeln. Ironischerweise wirst du dann von deinen Feinden beherrscht.

Ohne sie hast du keinen Sinn. Wenn du dein Leben und deine Identität auf Religion und Moral ausrichtest, wirst du, sofern du deinen moralischen Maßstäben gerecht wirst, stolz, selbstgerecht und grausam sein. Wenn du deinen moralischen Maßstäben nicht gerecht wirst, wird dich die Schuld völlig vernichten.

Das Alte Testament erinnert uns daran, dass wir, wenn wir Götzen anbeten, dem, was wir anbeten, ähnlich werden. Und alles, woran wir uns außer an den Herrn wenden, um die tiefsten Bedürfnisse unseres Lebens zu stillen, wird uns niemals erfüllen, niemals geben können, niemals jenes lebendige Wasser spenden können, das nur der wahre Gott geben kann.

Dies ist Dr. Gary Yates in seiner Predigt zum Buch Jeremia. Dies ist die 13. Lektion, Jeremia 8–10 zum Thema Götzendienst.